## Köln, Trinitatiskirche

### *Festlicher Glanz des Barocks – Mit Pauken und Trompeten*

Ein deutsches Te Deum: Herr Gott, Dich loben wir für Soli, Chor und Orchester

von Gottfried Heinrich Stölzel (1691-1742)

Concerto D-dur, FWV L:D3 für 3 Trompeten, 2 Oboen, Fagott, Violine, Streicher, Pauke und Basso continuo

von Johann Friedrich Fasch (1688-1758)

Magnificat, BWV 243 für Soli, Chor und Orchester

von Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Dirigent: Arndt Martin Henzelmann,
Rodenkirchener KammerChor und Orchester

Solisten: Soetkin Elbers (Sopran), Katrin Klingbeil, Sopran, Elvira Bill (Alt), Wolfgang Klose, Tenor, Raphael Bruck (Baß); Go Yamamoto, Konzertmeister, 1. Violine und Leitung Concerto von Fasch

Besuchte Aufführung: 1. Dezember 2019

Im März 2016 schrieben wir in unserem Magazin OPERAPOINT, daß wir vorhaben, Konzerte mehr als zuvor zu besprechen, Konzerte, die entweder für die betreffende Stadt wichtig und darüber hinaus auch landesweit von Interesse sind. Außerdem gilt es, die in der jeweiligen Stadt auftretenden Chöre vorzustellen. Sie zeigen damit an, wie die jeweilige Stadt die Musik pflegt und ausübt.

Nach der glänzenden Darbietung des *Messias* von Georg Friedrich Händel 2018 in der Philharmonie Köln war man gespannt auf die Aufführung des Rodenkirchener KammerChors und Orchesters von Chorwerken des Barock, die jetzt in der Trinitatiskirche stattfanden. Das Programm in diesem Jahr hatte den Titel *Mit Pauken und Trompeten*. Mit den Komponisten Gottfried Heinrich Stölzel und Johann Friedrich Fasch sowie einem Bachchorwerk kommen dabei weniger bekannte Tonschöpfer zu Gehör.

Das Konzert wird eröffnet mit dem deutschen *Te Deum* von Gottfried Heinrich Stölzel, einem Zeitgenossen von Johann Sebastian Bach, der seinen Kollegen kannte und einige Werke von ihm in der Leipziger Thomaskirche aufführte. Stölzel wurde zur damaligen Zeit meist höher geschätzt als Bach. Seine Werke verschwanden aber in den folgenden Jahrhunderten.
Das *Te Deum* wird mit den Worten eröffnet: *Herr Gott, dich loben wir*. Ein Tenorsolo geht dem Chor unmittelbar voraus. Dirigent Arndt Martin Henzelmann zeigt sich souverän in einer beeindruckend dynamisch, rhythmischen und tempogerechten Führung des KammerChors und Orchesters. Überhaupt sind im Konzertverlauf seine Tempi und Rhythmen dem nicht allzugroßen Raum der Trinitatiskirche gut angepaßt.
Die einzelnen Chorabschnitte beginnen jeweils mit einem Solo von Sopran, Tenor und Baß. Im Raum der

Trinitatiskirche können die Sänger ohne jegliche Forcierung ihrer Stimme aussingen. Das ist ein seltenes Erlebnis, ja Vergnügen, sind doch die Räume der Konzerthäuser allgemein so riesig, daß sich die Sänger mit unnatürlicher Lautstärke präsentieren müssen. Demgegenüber waren Chor und Orchester eigentlich etwas überdimensioniert, was die Klarheit des Chorgesangs minderte. Die Choreinsätze und der Wechsel mit den Solostimmen sind jedoch gut aufeinander abgestimmt, ebenso die Einsätze der einzelnen Stimmen, z.B. im 3. Chor *Heilig ist unser Gott.* Ebenso sind die Solisten lobend hervorzuheben, zumal sie – wie erwähnt – ihre natürliche Stimmstärke nicht zu verstärken brauchen.

Den Mittelteil des Konzerts bildet das Concerto D-dur von J.F. Fasch, ebenfalls ein Zeitgenosse Bachs. Diesmal sich, warum der mitteldeutsche Meister Fasch nicht öfter auf den Programmen unserer Konzerthäuser erscheint. Es ist ein hinreißendes Orchesterwerk, das die Zuschauer von den Stühlen reißt. Auch hier kommt der nicht allzugroße Raum lobenswert zur Geltung. Denn eine Barockvioline ist normalerweise gegenüber einer modernen Violine mit Stahlseiten in der Lautstärke erheblich leiser. Hier verströmt Go Yamamoto in brillanten Läufen seine Soli mit großer Musikalität.
Alle drei Sätze des Orchesterwerks Faschs werden fabelhaft, ja perfekt dargestellt, wobei ein Extralob den drei Herren mit den Barocktrompeten mit ihrer unaufdringlichen weichen Tonansprache gilt. Auch Oboistin Sibylle Hehn präsentiert unangestrengt die virtuosesten Läufe in untadeliger Manier. Riesiger Applaus für die außerordentliche Leistung des Orchesters.

*Rodenkirchener KammerChor und Orchester, links neben Arndt Martin Henzelmann, Dirigent, Wolfgang Klose, Tenor. In der letzten Reihe des Orchesters, dritte von links Sibylle Hehn, Oboe*

*Bild: Rainer Kitz*

liegt die Führung bei Go Yamamoto. Er leitet das Rodenkirchener Kammer-Orchester vom ersten Pult aus. Nachdem man dieses Konzert mit drei Barocktrompeten, Oboe und der Solovioline gehört hat fragt man

Als letztes Werk nun das *Magnificat* von Johann Sebastian Bach. Zu Bachs Zeiten war es in der lutherischen Liturgie ein fester Bestandteil des Vespergottesdienstes in Leipzig. Der Text entstammt Lukas, Vers 46-55. Es

ist eins von Bachs bekanntesten Vokalwerken, vielleicht auch wegen der Kürze des Werks, die der Einordnung in den Vespergottesdienst geschuldet ist. Zudem weist das Werk eine große Eleganz auf, und die einzigartigen, zum Teil anmutigen Arien und kraftvollen Chöre überraschen die Hörer stets aufs Neue. Es ist ein schwieriges chorisch-solistisches Werk.
Um es vorweg zu sagen: die Ausführenden meisterten das einzigartige Werk in anerkennenswerter Weise. Vor allem zeigen die Solisten in hervorragender Weise ihre Musikalität. Sie sind alle mit schönem, ansprechendem Timbre ausgerüstet. Allen voran ist Soetkin Elbers mit fein ausgeglichenem lyrischem Sopran zu erwähnen und ihre feine Wiedergabe der zahlreichen Triller, die schon beim ersten Werk von Stölzel zu meistern sind. Sie trennt die einzelnen 16tel Noten sehr gut voneinander ab, wodurch ihre Darstellung große Klarheit erhält. Im *Et exsultavit spiritus meus in Deo – und mein Geist freuet sich Gottes* überzeugt auch Katrin Klingbeil, und dies besonders in den Noten hoher Lage, in der ihr lyrischer Sopran regelrecht aufblüht. Ausgezeichnet der Vortrag von Bassist Raphael Bruck in *Quia fecit mihi magna – denn er hat große Dinge an mir getan.* Sein Triller zum Schluß auf *Nomen* betont die Stärke seiner Darbietung.

Schließlich wurde das Duett von Elvia Bill (Alt) und Wolfgang Klose (Tenor) mit sich in der großartigen Ruhe des Pastoralrhythmus bewegenden Stimmen vorgetragen, kraftvoll kontrastiert zum folgenden Vers *Fecit potentiam in brachio suo – er übet Gewalt mit seinem Arm*

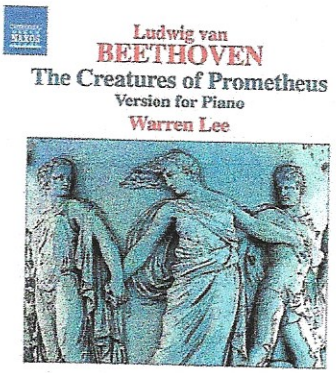
Das Ende mit *Gloria* und der Wiederholung des *Magnificat* war der würdevolle Abschluß eines großen gelungenen Abends und eine Bereicherung für die Zuhörer, die die Trinitatiskirche bis zum letzten Platz besetzten. Sicherlich hat mehr als der Hälfte der Zuhörer außer dem Bachschen *Magnificat* die beiden mitteldeutschen Tonschöpfer Stölzel und Fasch kaum gekannt.
Um so mehr ist anzuerkennen, daß der Rodenkirchener KammerChor und sein Orchester sich so ein Wagnis zugemutet hat. Denn allgemein geht man doch eher zu Aufführungen, die bekannte Komponisten darbieten. Stölzel ist wahrscheinlich der unbekanntere der beiden Tonschöpfer, denn Johann Friedrich Fasch wird im zweijährigen Abstand mit den Fasch-Festtagem in Zerbst, Sachsen-Anhalt, gefeiert.

Dr. Olaf Zenner

# CD-Besprechungen

## Ludwig van Beethoven (1770-1827)

*Die Geschöpfe des Prometheus*




Label: Naxos
Vertrieb: Naxos
Nr.: 747313397471

Mit den *Geschöpfen des Prometheus* schuf Ludwig van Beethoven ein Auftragswerk, das vom Ballettmeister Salvatore Viganò in Auftrag gegeben worden war. Es handelt sich um eine Ouvertüre und Musiknummern, die teilweise Tanzsätze sind oder auch als eine frühe Form der Programmmusik gewertet werden dürfen. Die Sagengestalt Prometheus hat einige Figuren erschaffen, die nun zum Leben erwachen. Es folgt eine Szene auf dem Parnaß, wo Apollon, die Musen und andere Figuren hinzutreten.

Da das Libretto verloren ist, fällt es schwer, das gesamte Stück zu rekonstruieren und man ist vor allem auf Beethovens Musik angewiesen, die jedoch ohne die entsprechende Grundlage nur schwer zu verstehen ist. Die Satzbezeichnungen wie *Terzetto i grotteschi* oder *Solo della Cassentini* bieten nur vage Ansatzpunkte.

Kurz nach der mäßig aufgenommenen Uraufführung schuf Beethoven eine Fassung für Klavier, was wohl für die Wertschätzung des Komponisten für dieses Werk spricht. Dabei hatte die Umarbeitung wohl vor allem finanzielle Gründe. Zu Beethovens Zeit wurden die meisten Werke, auch Sinfonien, zu Hause auf dem Klavier gespielt und viele Leute hörten die Orchesterfassungen der Stücke nur selten in ihrem Leben.

Nun hat der Komponist Warren Lee *Beethovens Geschöpfe des Prometheus* in der Klavierfassung eingespielt.